

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 42

Artikel: Lebensphilosophie im Rosenkranz
Autor: Hänni, Rupert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

für die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, prof., Luzern, Villenstr. 14
21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Nach IX 0.197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Lebensphilosophie im Rosenkranz. — Zu den Rekruteneprüfungen. — An unsere Freunde im Oberwallis. — Vereinigung katholischer Schulsfreunde des Kantons Glarus. — Sammlung für Wien. — Schulnachrichten. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Die Lehrerin Nr. 10.

Lebensphilosophie im Rosenkranz.

(Betrachtung für den Monat Oktober.)

Von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B.

Wir sind in den Rosenkranzmonat eingetreten. Er ist der Himmelskönigin geweiht. Ihr legen wir die Rosentränze zu Füßen. Die Rosen, von denen wir sprechen, sind die ältesten, ehrwürdigsten und schönsten Gebete der Kirche: das Vaterunser, das Ave Maria, das Glaubensbekenntnis, das Ehre sei dem Vater usw. und besonders die 15 Geheimnisse. Diese Rosen sind teils hervorgegangen aus dem Munde der ewigen Weisheit selbst, teils entsprossen auf Engelslippen, andere sind erblüht auf Apostelfäden, wieder andere herangewachsen im Garten der katholischen Kirche. Und alle diese Himmelsblüten atmen einen überirdischen Duft, sprechen eine übernatürliche Sprache. Auch von ihnen gilt das Dichterwort:

„Mit sechs Zungen tut die Liebe sich kund,
Halb geöffnet spricht der Rosenmund.“ —

Lauschen wir einige Augenblicke diesem halbgeöffneten Rosenmund. Seine Sprache ist kraftvoll und süß; er erzählt uns von der Größe und Schönheit der christlichen Weltanschauung.

Die ersten 5 Rosen des freudenreichen Rosenkranzes sagen uns, wie sich das Menschenleben erklärt.

Die ersten 5 des schmerzhaften Rosenkranzes, wie man sich im Leben bewährt, Die letzten 5 des glorreichen Rosenkranzes, was das Menschenleben verklärt.

I. Lebenserklärung.

Seit undenkbaren Zeiten hat der Mensch nach dem Sinn des Lebens gefragt, nach seiner Bedeutung geforscht. Das Leben, sagen die einen, ist der größte Unsinn, ist ein Handel, der die Kosten nicht deckt. Das größte Glück, behauptet ein Alter, wäre, nicht geboren zu sein, das ihm nächste, so schnell als möglich aus der Welt hinauszutreten. Eine Trauersymphonie, eine ewige Tragödie, ein Bild mit lauter Nachseiten und schwarzen Flecken, das ist das Leben. Ekelts dich an, so wirf es weg wie eine ausgepreßte Zitrone. Am besten ist's, nichts zu wünschen, nichts zu begehrn und auszulöschen wie ein verglimmender Docht. „Fluch Gott und stirb.“

Das Leben ist eine Lust, sagen die andern. „Kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen, drum macht euch dieses Leben schön.“ Setze den vollen Becher an die schwelenden Lippen, schlürf ihn in vollen Zügen und leere ihn bis zum Bodensatz. Carpe diem!

genieß das Heute, brich die Rosen, bevor sie verbluten, folge den Trieben, eh sie vergluten... Sei ein unverwüstlicher Jäger. Nichts ist verboten, alles ist erlaubt. Frag nicht weiter nach dem Sinn des Lebens, „ein Narr ist, wer auf Antwort wartet.“

Mitten in diesen Chor der Lebenshasser und Lebensprässer tönt die Stimme der Rosenkranzbeter: „Den du, o Jungfrau, vom heiligen Geiste empfangen, den du zu Elisabeth getragen, zu Bethlehem geboren, im Tempel aufgeopfert und im Tempel gefunden hast.“ Was besagen diese 5, der glaubenslosen Welt so fremdlingenden Akkorde? „Den du, o Jungfrau, vom hl. Geiste empfangen,“ das will sagen, daß ein Gott vom Himmel herabgekommen und Menschennatur angenommen hat in Maria der Jungfrau, daß dieser Gott unser Bruder und diese Jungfrau unsere Mutter geworden und wir Erdenkinder nun einen Himmelsbruder und eine Himmelsmutter haben. Und dieser Gedanke ruft einem zweiten: Warum stieg Gott vom Himmel herab, wozu diese Verbrüderung und warum erhob er eine Evastochter zur Würde der Gottesmutter? Antwort: Weil wir gesalene Menschen entthronte Königskinder sind, die durch die Sünde der Stammeltern im Paradiese ihr Anrecht auf die Kindschaft Gottes und ihr Erbrecht auf den Himmel verscherzt haben und der Rückweg zu Gott und den Heimweg zum Paradiese nur durch den vom Vater in die Welt gesandten Sohn an Hand der neuen Mutter wieder finden können. Und daraus ergibt sich als notwendige Folge, daß unser Reich nicht von dieser Welt ist, daß wir eine ewige Heimat dort über den Sternen haben und dieser zuwandern. Der Dichter singt mit Recht:

Himmelan führt unsre Bahn,
Wir sind Gäste nur auf Erden,
Bis wir dort in Kanaan
Durch die Wüst anlangen werden;
Hier ist unser Pilgerstand,
Dort ist unser Vaterland.

So gibt mir gleich das erste Geheimnis des Rosenkranzes darüber Aufschluß, was ich bin und wohin ich geh, antwortet mir auf zwei Fragen, über die die größten Geister umsonst gegrübelt, die keine Philosophie in befriedigender Weise je gelöst. Die übrigen vier Geheimnisse sind im Grunde nichts anderes als die Ausgestaltung und Vertiefung der Menschwerdungs-Idee. „Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getra-

gen.“ Dieses liebliche Idyll der Begegnung der zwei gebenedeiten Frauen im Hause des Zacharias und die darüber ausgespülte Magnifikatstimmung drückt die Freude der gesamten Menschheit über den anbrechenden Tag der Erlösung aus, an dem der neue wahre Lichtbringer den am Wege lauernden, dräuenden Drachen bezwingt und den verschütteten Pilgerpfad vom Tale der Tränen in den Paradiesgarten wieder gangbar macht... Das dritte Geheimnis: „Den du, o Jungfrau, zu Bethlehem geboren hast“, steigert die Hoffnung der Menschheit zur freudigen Gewissheit. Der Retter ist erschienen, Himmel hat die Erde geküßt, Natur und Gnade halten sich schweiflich umschlungen und auf der Dornen und Disteln tragenden Erde spielt sich die erste ergreifende Veröhnungsszene zwischen dem beleidigten Paradiesgott und den ungehorsamen Adamsproß ab. Das Wiegenlied des Gotteskindes, das ihm die Engel singen, wird zum Friedenslied der Menschheit. Pax hominibus, bonae voluntatis! Welch Wunder der Erbarmung! Gott vermenschlicht sich, um gewissermaßen das Menschliche in uns zu vergötlichen. Er verbirgt das Strahlengewand seiner Herrlichkeit unter der unscheinbaren Hülle eines kleinen Kindes, um das Bettlergewand unserer gefallenen Menschennatur durch die heiligmachende Gnade in das hochzeitliche Brautgewand der Kinder Gottes umzuwandeln. Ja, diese Erlösungs-Idee ist der glänzendste, am sichersten orientierende Stern, der dem Menschen auf seiner Pilgerfahrt durchs Leben leuchtet. In seinem Widerschein erkennt er den vollen Sinn des Lebens: er liegt im Opfer. Die Kreatur muß in die Fußstapfen des Schöpfers treten. Und diese Idee des Opfers wird leise, doch deutlich und klar angedeutet im 4. Rosenkranzgeheimnis: den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast. Es fließen die ersten Tropfen Blutes des gottmenschlichen Kindes bei der Beschneidung und rinnen auf den Altar. Der große, stellvertretende Sühneakt ist eingeleitet, das Opferlamm bereitet sich vor zum Gang nach der Schlachtkanzel. Und es ist bedeutungsvoll, daß dieses erste Blut im Tempel rinnt, an der von Gott bevorzugten Opferstätte. Zum Tempel zieht es auch später wieder den Jesuknaben, als er mit seinen Eltern nach Jerusalem pilgert. Weder Vater noch Mutter üben eine solche Anziehungs-kraft auf ihn aus, wie der Tempel; im

Tempel müssen sie ihn suchen, im Tempel finden sie ihn wieder: „Den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.“

Was der Tempel zu Jerusalem im alten Bunde, das ist die katholische Kirche im neuen. Was dort begonnen, fand hier seinen Abschluß. Jesus Christus, der Begründer der Kirche, ist auch der Schlüsselträger

der Geheimnisse des Lebens. In der Kirche hat er den unveräußerlichen Wahrheitsschatz dieser Geheimnisse niedergelegt, sie allein vermitteln dem sinnenden, suchenden Geist die richtige Lebenserklärung und tiefste Weltaufklärung. Opfer und Opferstätte gehören zu deren wesentlichen Bestandteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Rekrutenprüfungen.*)

Von Bernhard Rappo, Lehrer, Blasenbach.

Wie aus der Presse in letzter Zeit verlautete, sollen die Rekrutenprüfungen wieder aufgenommen werden, aber in „veränderter Form“.

Wir erlauben uns, gegen den Beschluß der hochgeehrten Herren Erziehungsdirektoren Stellung zu nehmen und zwar aus schwerwiegenden Gründen.

1. Vorerst eine Frage: Was ist denn Zweck der Schule, der erzieherischen Schule? Sie soll das Kind zum guten, charakterfesten, religiös-sittlichen Menschen heranbilden. Nun die Rekrutenprüfungen! Welchen Zweck erfüllen sie? Infolge ihrer Beschaffenheit gehen sie einzig und allein darauf aus, die Kenntnisse und Leistungen in den verschiedenen Fächern, kurz gesagt, den Intelligenzgrad unserer Jugend zu messen. Ein hohes Ideal! Was forderte dieses Ideal von Lehrer und Schüler?

Sagen wir's offen und ehrlich. Unsere Fortbildungsschule wurde eine Dressurstalt, wo die eidgen. Rekrutenprüfung die Peitsche schwang und Lehrer und Schüler sich abmühten, bis der vorgeschriebene Rekrutenprüfungsstoff eingedrillt war. Und genügten die vorgeschriebenen, gesetzlichen Dressurstunden nicht, so war „man“ so gütig, uns die berüchtigten „Supplementskurse“ als letztes tod sichereres Mittel aufzuhalsen. Das war unsere Fortbildungsschule bis vor einigen Jahren. Nein, sie war nicht eine Fortbildungsschule. Von „Fortbildung“ waren wirklich geringe Spuren vorhanden. Es wurde ja vom 16. bis zum 19. Jahre immer der gleiche Unterrichtsstoff durchgenommen, der schon in der Primarschule bekannt war: die wichtigsten Ereignisse aus der Vaterlandsgeschichte, Jahreszahlen, Ziffern u. s. zuletzt bekamen Lehrer und Schüler eine solche Abneigung vor diesem Rekrutenprüfungsdrill, daß noch das letzte

Restchen Liebe an einer derartigen Fortbildungsschule verloren ging.

Warum sollen nun wieder die Rekrutenprüfungen kommen? Um den gleichen Zweck zu erfüllen, den sie bisher erfüllt haben: Um an einem eidg. Examen zu glänzen, eine zwecklose Konkurrenz zu entscheiden. Wo bleibt da noch Charakterbildung auf religiös-sittlicher Grundlage, wenn unsere Fortbildungsschule dazu mißbraucht wird, einen sinnlosen Wettslauf um das goldene Kalb zu inszenieren! Nein, wir geben die Fortbildungsschule nicht her, um Rechenmaschinen, lebendige Geschichtsbücher u. c. zu fabrizieren und einseitige Verstandeskultur zu pflegen, sondern um Menschen zu erziehen, wie sie für eine gesunde Zukunft notwendig sind. Dazu wird uns keine Rekrutenprüfung verhelfen, auch wenn sie in veränderter Form auftritt. Da lassen wir uns nicht irre führen. Solange überhaupt eine eidg. Zensur besteht, solange beherrscht einseitige Verstandeskultur unsere Fortbildungsschule und beeinflußt in auffälliger Weise die Primarschule.

Weil also die Rekrutenprüfungen eine zeitraubende, für das Leben fruchtlose Schulpraxis bedingen, nur, um an einem eidgen. Examen zu glänzen, lehnen wir die Rekrutenprüfungen ab.

2. Ein anderer Grund: Der Jüngling besucht die Fortbildungsschule in einem Alter, da er für all das Schöne, Wahre und Gute, für innere Lebenswerte überhaupt am empfänglichsten ist. In diesem Alter kann sich die Jugend für ein Ideal entflammen und begeistern. Wie nun, wenn die Rekrutenprüfung wie ein Schwert über Schüler und Lehrer schwebt, der Schule selbst Drillmethoden vorgezeichnet, die Stoffwahl in eine enge, zugetropfte, eidg. Zwangsjacke zwängt? Wofür soll sich der Schüler noch erwärmen können, wenn die Schule sich so nach den

*) Wir betrachten diese Arbeit als einen Beitrag zur Diskussion über ein aktuelles Thema. Es liegen uns aber auch Buschriften vor, die einen gegenteiligen Standpunkt vertreten. Die Schriftleitung.